Die Kuh des Pfarrers

Der Bauer ging am Verkündigungstag mit seiner Frau zur Messe. Der Pfarrer hielt nach der Liturgie eine Predigt, in der er seine Pfarrkinder zur Almosenstiftung ermahnte. Unter anderem führte er an, dass man um Gottes Willen geben müsse, und bewies, dass Gott das Almosen stets doppelt vergelte; dieses Argument wirkte auf den Bauern. „Frau“, sagte er, als sie aus der Kirche kamen, „hast du gehört, was der Vater gesagt hat? Wenn Gott mit so einem Wucher zurückzahlt, dann gebe ich unsere Kuh um Seinetwillen her; sie gibt uns ohnehin nicht viel Milch, was meinst du?“ – „Freilich“, antwortete die Bäuerin, „wenn wir das Doppelte bekommen.“ So fasste der Mann einen Entschluss, band seine Kuh los und führte sie zum Pfarrer, den er inständig bat, sie anzunehmen. „Sie ist die einzige, die ich habe“, sagte er, „aber ich gebe sie dir um Gottes Willen.“ Mit diesen Worten drückte er dem Pfarrer den Strick in die Hand. Der Pfarrer lobte diese Tat seines Pfarrkindes sehr und wünschte von ganzem Herzen, seine Predigt möge in den Herzen aller seiner Zuhörer eine ebenso große Wirkung hervorbringen.

Als der Bauer gegangen war, befahl der Pfarrer, die erhaltene Kuh in den Stall zu führen und sie an den Hörnern mit seiner Kuh zusammenzubinden, damit sie sich aneinander gewöhnten. Als das geschehen war, fraß die Kuh des Pfarrers ruhig, doch die andere scheute sich, zappelte und versuchte, sich loszureißen. Schließlich gelang es ihr, die andere aus dem Stall herauszuziehen. Von dort schleppte sie sie von Feld zu Feld nach Hause, bis zu ihrem früheren Stall. Der Bauer sah beide von weitem, rief seiner Frau zu, sie solle herauskommen und das Wunder bestaunen. Beide freuten sich, dass sie ihre Kuh hergegeben hatten, und glaubten, der Pfarrer habe sie nicht getäuscht, als er ihnen sagte, der Herr vergelte stets doppelt. Doch da ihr Stall für zwei Kühe zu eng war, beschlossen sie, die neu angekommene wieder loszuwerden, und tatsächlich: Der Bauer zögerte nicht, führte sie auf den Markt und verkaufte sie.